Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 41 (1934)

Heft: 6

Artikel: England und Japan im Kampf um den Baumwollweltmarkt : zum Scheitern der Baumwollverhandlungen

Autor: E.P.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-627463

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 6. 41. Jahrgang Erscheint monatlich Zürich, Juni 1934

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 910.880
Adresse für Insertionen und Annoncen: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 26.800
Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich
Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 16 Cts., Ausland 18 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: England und Japan im Kampf um den Baumwollweltmarkt. — Deutschlands Textilkonjunktur und Rohstoffbedarf. — Schweizerische Aus- und Einfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben in den ersten vier Monaten 1934. — Internationale Seidenvereinigung. — Zur Werbung für die Naturseide. — Schweizerische Krawattenfabrikation. — Einfuhrbeschränkung. — Schweiz. Textilmaschinenausfuhr. — Die schweizerische Textilmaschinen-Industrie. — Gesetzlicher Schutz des Wortes Seide in Frankreich. — Oesterreichisch-tschechoslowakischer Seidenveredlungsverkehr. — Italien. Einfuhrverbot für Rohseiden. — Aus der türkischen Seidenindustrie. — Equador. Einfuhrverbot. — Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungsanstalten im Monat April 1934. — Verein Schweizerischer Wollindustrieller. — Neue Industrie in der Ostschweiz. — Mangelnder Nachwuchs in der Seidenindustrie. — Produktionseinschränkung in der nordamerikanischen Seidenweberei. — Betriebsübersicht der Seidentrocknungsanstalt Zürich vom Monat April 1934. — Gewinne und Dividendenpolitik in der japanischen Kunstseidenindustrie. — Japanische Werbung um Amerika und ihr wirtschaftlicher Hintergrund. — Die brasilianische Seidenindustrie. — Seidenerzeugung in der Kampagne 1932/33. — Seidenernte 1934. — Schweizerische Flachskultur. — Der Aufschwung in Jugoslawiens Seidenraupenzucht. — Systematische Untersuchung der Windereitätigkeit bei Verarbeitung von Baumwollgarnen ab Strang und Cops. — Aluminium-Verdolpapier „Inexal". — Flammenschutzmittel für Textilien. — Anwendung von Metallsalzmischungen zur Erschwerung der Seide. — Neue Erzeugnisse und Musterkarten der Gesellschaft für chemische Industrie in Basel. — Marktberichte. — Fachschulen. — Firmennachrichten. — Personelles. — Literatur. — Kleine Zeitung. — Vereinsnachrichten: Arbeitslosenversicherungskasse. Exkursion. Monatszusammenkunft. Stellen. V. e. W v. W.

England und Japan im Kampf um den Baumwollweltmarkt

Zum Scheitern der Baumwollverhandlungen (Nachdruck verboten)

Die Tageszeitungen sind gegenwärtig gefüllt mit Nachrichten über einen bevorstehenden Handelskrieg zwischen Großbritannien und Japan. Wie aus London berichtet wird, dürfte England in Kürze Maßnahmen gegen die japanische Einfuhr ergreifen. Bei diesen Maßnahmen wird es sich keineswegs nur um Baumwollwaren handeln, sondern um sämtliche japanischen Ausfuhrwaren, denn England beabsichtigt die Einführung von Einfuhrquoten, die die Meistbegünstigungsklausel nicht verletzen würden. London soll bereits mit den Regierungen der einzelnen Kolonien in Fühlung getreten sein und überall Zustimmung zu dem geplanten Vorgehen gefunden haben.

Diese beabsichtigten englischen Maßnahmen sind eine Folge des Scheiterns der britisch-japanischen Verhandlungen über die Verteilung der Ausfuhr von Baumwollwaren zwischen England und Japan. Mitte März wurden diese Verhandlungen unterbrochen, nachdem sich gezeigt hatte, daß es unmöglich war, eine Verständigung zwischen den japanischen und englischen Fabrikanten herbeizuführen. Seit dem 14. Februar hatte man in London verhandelt, ohne auch nur zu einer Verständigung zu kommen. Während man nämlich englischerseits bestrebt war, eine Regelung für den ganzen Weltmarkt zu finden, stellte sich Japan auf den Standpunkt, daß nur eine Uebereinkunft zu treffen wäre für England selbst und die britischen Kolonien. Dieser Widerspruch zwischen den beiden Parteien mußte eine Regelung von vornherein unmöglich erscheinen lassen. Und so wurden die Verhandlungen denn auch erfolglos abgebrochen. Auf der englischen Seite hegte man immer noch die Hoffnung, daß es die Japaner nicht aufs äußerte würden ankommen lassen. Es wurde daher eine Fühlungnahme zwischen den beiden Regierungen vereinbart, wobei sich allerdings herausstellte, daß die japanische Regierung genau den gleichen Standpunkt vertrat wie die japanischen Baumwollindustriellen; auch sie wollte nur eine Regelung für England und seine Kolonien zulassen. Daß Japan diesen Standpunkt ändern könnte, ist kaum anzunehmen, so daß man jetzt auf den Ausbruch eines offenen japanisch-englischen Wirtschaftskrieges gefaßt sein muß. Daß dieser Krieg mit allen Mitteln geführt werden wird, liegt auf der Hand; denn es stehen beiderseits gewichtige Interessen auf dem Spiel. Das wird vor allem deutlich, wenn man sich vor Augen führt, in welchem Maße es Japan bereits gelungen ist, sich auf Märkten festzusetzen, die früher restlos von der britischen Baumwollwarenindustrie beherrscht wurden.

Die englische Ausfuhr von Baumwollwaren belief sich im Jahre 1933 auf insgesamt 2,031 Milliarden Quadratyards gegen 2,198 Milliarden im Jahre 1932. Die japanische Ausfuhr von Baumwollwaren ist aber von 2,032 Milliarden Quadratyards im Jahre 1932 auf 2,087 Milliarden im Jahre 1933 gestiegen. Während also die britische Baumwollweberei einen Ausfuhrverlust von 167 Millionen Quadratyards zu beklagen hat, konnte die japanische Industrie ihre Ausfuhr um 55 Millionen steigern. Diese Entwicklung hat in England natürlich lebhafte Beunruhigung ausgelöst.

Der erste Streit zwischen Japan und England entstand bei dem für beide Länder wichtigsten Markt: Britisch-Indien. Hier war es Japan bereits im Jahre 1932 gelungen, fast die gleiche Einfuhr zu erringen wie England. In diesem Jahre stellte sich die britische Ausfuhr nach Indien auf 598,8 Millionen Quadratyards und die japanische auf 544,4 Millionen. Im Jahre 1933 hat sich daran grundsätzlich nicht viel geändert. Im Rahmen des allgemeinen indischen Einfuhrrückganges lieferten beide Länder weniger; England 485,6 Mill. Quadratyards und Japan 451,1 Mill. Die japanische Stellung konnte keineswegs erschüttert werden.

Bei den übrigen fernöstlichen Märkten ist die Lage für England sogar noch ungünstiger geworden. Während Japan 1933 mit 291,1 Mill. Quadratyards fast genau die gleichen Mengen nach China (einschließlich Mandschurei) lieferte wie 1932, ging der britische Anteil von 72,6 Mill. auf 33,7 Mill. Quadratyards zurück.

Ganz besonders ungünstig ist die britische Stellung in Niederländisch-Indien geworden. Konnte die englische Baumwollwarenindustrie 1932 dorthin noch 43,9 Mill. Quadratyards liefern, so waren es 1933 nur noch 20,9 Mill., während Japan seine Baumwollwarenausfuhr nach Niederländisch-Indien von 372,3 Mill. auf 442,4 Mill. steigerte. In Anbetracht dieser Entwicklung kann man es verstehen, daß die Engländer besonderen Wert darauf legten, auch für die Absatzgebiete außerhalb des britischen Imperiums zu einer Uebereinkunft zu kommen. Der Leser wird weiter unten sehen, daß diese Forderung nicht nur hinsichtlich des Fernen Ostens gilt, sondern auch für die anderen Erdteile. Im Orient hat England auch

Boden in den Malajenstaaten (Straits Settlements) verloren. Dort sank sein Anteil auf 26 Mill. Quadratyards im Jahre 1933, nachdem er 1932 noch 37,3 Mill. betragen hatte. Japan dagegen steigerte seine Lieferungen von 82,3 Mill. auf 90,4 Mill. Quadratyards. Mag auch in Hongkong die Einfuhr allgemein gesunken sein, so ist der britische Verlust hier am größten. Die englischen Lieferungen an Baumwollwaren fielen von 52,9 Mill. auf 18,6 Mill. Quadratyards, während die japanischen von 23,4 auf 28,7 Mill. stiegen. (Hongkong ist britische Kronkolonie).

Wenden wir unsere Aufmerksamkeit den übrigen Weltmärkten zu, so wird noch deutlicher, in welchem Maße die japanische Baumwollindustrie im Vordringen begriffen ist. Ein sehr kennzeichnendes Beispiel dafür ist Aegypten. In einer Zeit, in der die ägyptische Einfuhr an Baumwollwaren im Sinken begriffen ist, konnten die Japaner ihre Einfuhr ganz erheblich steigern. Sie haben es verstanden, den ägyptischen Markt so planvoll zu bearbeiten, daß sie heute eine führende Stellung einnehmen. Im Jahre 1933 lieferten sie 210,3 Mill. Quadratyards, während aus England nur 64,1 Mill. kamen. Schon 1932 hatten die Japaner 195,4 Mill. verladen können, während sich damals der englische Anteil noch auf 81,9 Mill. belaufen hatte. Großbritannien hat also im Krisenjahr 1933 weiter an Einfluß in Aegypten verloren. Japan dagegen konnte allen Schwierigkeiten zum Trotz seine Ausfuhr nach Aegypten steigern.

Was die übrigen afrikanischen Märkte angeht, so mußte die englische Industrie zufrieden sein, daß es ihr 1933 gelang, ihre Stellung mit 337,4 Mill. Quadratyards einigermaßen zu halten. Diese Menge entspricht der des Vorjahres. Japan hingegen lieferte 204,8 Mill. Quadratyards gegen 160,4 Mill. im Jahre 1932. Der zwischen Japan und den ostafrikanischen Kolonien Englands bestehende Handelsvertrag ist daher auch bereits vor einiger Zeit gekündigt worden, und ist im Mai abgelaufen. Hier wird im Falle eines britisch-japanischen Handelskrieges nicht nur mit einer Kontingentierung gearbeitet werden, sondern man wird sogar die Zölle gegen Japan wesentlich erhöhen können.

Günstiger ist die Stellung der englischen Baumwollwarenindustrie auf dem südamerikanischen Markt. Hier hat Großbritannien immer noch die führende Stellung inne, ja es konnte sogar im Laufe des Jahres 1933 seine Stellung weiter befestigen. Mit 268,9 Mill. Quadratyards steht es gegenüber Japan mit 57,3 Mill. in weitem Vorsprung. Gegen 1932 konnte Englands Industrie eine Mehrausfuhr von 65,1 Mill. Quadratyards erzielen, während die japanische Steigerung zwar nur 29,4 Mill. ausmacht, aber dennoch gegen 1932 fast 100% beträgt. Japan lieferte 1933 57,3 Mill. Quadratyards.

Eine weitere Steigerung erfuhr die japanische Ausfuhr nach Australien. Sie erreichte 57,3 Mill. Quadratyards im Jahre 1933 gegen 37,1 Mill. im vorhergehenden Jahre, während die britischen Lieferungen von 166,7 Mill. auf 145,7 Mill. zurückgingen.

Hinsichtlich der britischen und japanischen Lieferungen nach anderen Ländern sind wesentliche Verschiebungen nicht eingetreten. England lieferte nach allen übrigen Ländern der Erde 1933 630,2 Mill. Quadratyards gegen 604,2 Mill. im Jahre 1932 und Japan 254 Mill. gegen 296,3 Mill. im Jahre 1932.

Nach Lage der Dinge wird England bei Durchführung der Maßnahmen gegen Japan vorerst nur in den Kolonien vorgehen, teilweise vielleicht auch im Mutterland. Nicht möglich ist es dagegen, Beschränkungen auch in den sogenannten Dominions (Gliedstaaten) durchzuführen, weil derartige Maßnahmen von den betreffenden Regierungen selbst getroffen werden müssen. Immerhin hat aber die britische Regierung die Möglichkeit auf die Gliedstaaten einen gewissen Druck auszuüben, weil diese Länder bekanntlich auf Grund der Ottawabeschlüsse Zollvergünstigungen bei der Einfuhr ihrer Erzeugnisse nach England genießen. Es ist aber immerhin bemerkenswert, daß z. B. Neuseeland schon jetzt erklärt hat, es würde englischen Waren freien Markt gewähren, wenn England das seinerseits für neuseeländische Waren zugestehen wolle.

Man darf einigermaßen gespannt sein, ob es Japan und England auf einen offenen Handelskrieg werden ankommen lassen. Alle Brücken dürften jedenfalls nicht abgebrochen werden; denn man weiß in England wohl noch zu genau — aus der Zeit vor 1914 — welche weitgehenden Folgen sich aus solchen wirtschaftlichen Gegensätzen ergeben können. Man darf schließlich nicht vergessen, daß der Weltkrieg seine letzten Ursachen in dem wirtschaftlichen Gegensatz zwischen Deutschland und den Westmächten hatte. Wenn man will, kann man in dem „Made in Germany" den Anfang des Weltkrieges erblicken. Sollte aus dem „Made in Japan" ein neuer Weltbrand entstehen? E. P.

Deutschlands Textilkonjunktur und Rohstoffbedarf

(Textilhandels- und -Devisenbilanz)

Im Herbst vorigen Jahres wies ich bei einer Betrachtung der deutschen Textilkonjunktur darauf hin, daß es an der Zeit sei, der Textilrohstoffversorgung gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. Was sich damals abzuzeichnen begann: die Sorge um eine geordnete Versorgung mit Einsatzstoffen — ist seit einiger Zeit tagesfällig geworden. Zwar ist noch von keinem brennenden Mangel die Rede, da die Spinnereien (außer durch die Festigkeit der Rohstoffmärkte) durch die sich zuspitzende Devisenlage veranlaßt wurden, sich genügend einzudecken und andrerseits die verarbeitenden Industrien, gewitzigt durch die Erfahrungen der letzten Hochkonjunktur (vor allem 1927), mehr Garne auf Lager nahmen, als es dem Verbrauch entsprach, aber immerhin hat sich die Notwendigkeit ergeben, die Vorräte planmäßig zu erfassen und den Neueinkauf, wenn auch befristet, nicht der Willkür des Marktes zu überlassen.

Die deutsche Textilwirtschaft zählt zu denjenigen Gewerbezweigen, die von jeher die deutsche Zahlungsbilanz am stärksten belasteten, d. h. die meisten Devisen beanspruchten, weil ihre Außenhandelsbilanz bei halbwegs günstiger Konjunktur fast immer mit einem hohen Einfuhrüberschuß abschloß. Ja, man konnte geradezu an den Einfuhrüberschüssen ablesen, wie sich die Binnenmarktnachfrage entwickelte. Hoher Einfuhrüberschuß — gute Konjunktur, nachlassende Betätigung — „günstiger" Abschluß der Außenbilanz: diese Entsprechung war förmlich zu einer Regel geworden, die sich nur in der Größenordnung des Ueberschusses durch die jeweiligen Möglichkeiten der Textilwarenausfuhr abwandelte. Aus der folgenden Aufstellung ist dieser Gleichlauf zwischen Binnenkonjunktur und Bilanzüberschuß deutlich ersichtlich:

Textilaußenhandelsbilanz (in Millionen RM.):

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Ueberschuß
1913	2093	1515	— 578
1925	3046	1469	—1577
1926	1985	1508	— 477
1927	3142	1854	—1288
1928	2900	1999	— 901
1929	2738	2091	— 647
1930	1923	1738	— 185
1931	1216	1389	+ 173 (!)
1932	846	724	— 122
1933	855	629	— 226
I./1934	293	146	— 147

Die höchsten Einfuhrüberschüsse wiesen demnach folgende Zeitabschnitte auf: 1925, das Jahr der Wiederaufbaukonjunktur nach der völligen Auszehrung durch die Inflation, und 1927, das erste Jahr der letzten Hochkonjunktur; den „günstigsten" Abschluß das Jahr 1931, in welchem der innere Marktverfall mit einem scharfen Preissturz der Rohstoffe einherging, während die Ausfuhr noch halbwegs von den bald darauf mit voller Kraft einsetzenden Wirkungen der sich ausbreitenden Finanzkrisis verschont wurde. So trat 1931 die vordem nie für möglich gehaltene Erscheinung auf, daß der deutsche Textilaußenhandel mit einem Ausfuhrüberschuß abschloß. 1926 mit seiner verhältnismäßig geringen Mehreinfuhr war bekanntlich ein Krisenjahr. Der Rückgang des Einfuhrüberschusses nach 1927 weist auf das langsame Wiederabgleiten der Binnenmarktkonjunktur hin, bei vorerst noch hoher Ausfuhr; außerdem wirkte sich im Rückgang der Einfuhrzahlen die Schrumpfung der Rohstoffpreise aus, während die ausgeführten Fertigwaren infolge ihrer Kostenbeharrung langsamer